

Jean-Luc Mélenchon und seine Bewegung « La France insoumise »

(12. April 2017)

Jean-Luc Mélenchon (* 1951), Kandidat der Bewegung La France insoumise (FI), hat Philosophie studiert und in den 70er-Jahren als Lehrer und Journalist gearbeitet, 1976 trat er in die Parti Socialiste (PS) ein und war für sie u.a. Senator und Minister. Im November 2008 verließ er die PS, weil sie seiner Ansicht nach traditionell linke Positionen nicht mehr vertrat, und gründete die Linkspartei (Parti de Gauche), die sich an der deutschen Partei „Die Linke“ orientiert. Bei der Präsidentschaftswahl 2012 erreichte er als Kandidat einer „Linksfront“ (Front de Gauche), der auch die Kommunistische Partei angehörte, im ersten Wahlgang 11,1% der Stimmen.

Im Februar 2016 verkündete Mélenchon als unabhängiger Kandidat bei den Präsidentschaftswahlen 2017 antreten zu wollen, eine Teilnahme an den Vorwahlen des linken politischen Spektrums lehnte er ab. In aktuellen Umfragen liegt Mélenchon bei 18-19% der Stimmen und damit fast gleichauf oder knapp vor dem konservativen Kandidaten Fillon.

Seine Ideen: Jean-Luc Mélenchon fordert von der EU verstärkte öffentliche Investitionen, ein Ende der Sparpolitik und mehr Demokratie. Dank seines wirtschaftlichen Gewichts könne Frankreich dies durchsetzen, Voraussetzung für erfolgreiche Verhandlungen sei aber, dass für den Fall des Scheiterns ein französischer Austritt aus der EU vorgesehen würde. Die französische Mitgliedschaft in der NATO will er zugunsten eines verstärkten Engagements in der UNO kündigen. Unter Mélenchons Präsidentschaft sollen Entlassungen zur Gewinnmaximierung verboten und der Staat verpflichtet werden, Arbeitslosen eine Arbeit von allgemeinen Interesse anzubieten. Der Mindestlohn soll auf 1.326 € brutto angehoben und ein Maximaleinkommen von 400.000 € jährlich festgelegt werden.

Als einziger Kandidat stellt er auch ökologische Themen in den Mittelpunkt und tritt u.a. für die artgerechte Haltung von Tieren und eine Reduktion des Fleischkonsums, eine CO²-Steuer auf Transporte, einen Verzicht auf Dieselmotoren und den Ausstieg aus der Atomenergie ein. Nach Amtsantritt möchte er eine Kommission einberufen, die die Grundlagen für eine neue französische Republik – der VI. – ausarbeitet, da die bestehende V. Republik eine präsidentiale Monarchie sei, die abgeschafft werden müsse.

Seine Bewegung: Zeitgleich mit der Ankündigung seiner Kandidatur hat Mélenchon die Bewegung „La France insoumise“ (FI – auf Deutsch „das nicht unterworfenen Frankreich“) ins Leben gerufen, die mittlerweile über 385.000 Mitglieder hat und die sich an der spanischen Partei „Podemos“ orientiert. Neben der kommunistischen und der französischen Linkspartei unterstützen sie auch Vertreter der PS und der französischen Grünen, die den Kurs des Präsidenten Hollande als zu wirtschaftsfreundlich ansehen. FI bezeichnet sich als Bürgerbewegung, bei den Parlamentswahlen im Juni wird sie in allen 577 Wahlkreisen Kandidaten aufstellen, die mehrheitlich der Zivilgesellschaft entstammen und noch nie ein politisches Amt oder Mandat innehatten. Ausgewählt hat diese Kandidaten ein nationales Wahlkomitee mit 16 Mitgliedern, die teilweise per Los bestimmt wurden.

Seine Wähler: Jean-Luc Mélenchon zieht frühere PS- und Grün-Wähler an, die sich von den Parteien wegen der unternehmensfreundlichen Reformen François Hollandes abgewandt haben, und Wähler, die mit den Ideen der Kommunistischen Partei oder trotzkistischer und linkssozialistischer Gruppierungen sympathisieren. Bei den 18-24jährigen Wählern liegt er an erster Stelle und kommt in Umfragen in dieser Altersgruppe auf fast 30% der Stimmen, bei Angestellten mit niedrigem Einkommen, Geringqualifizierten, Beamten und bei Arbeitslosen auf jeweils ca. 20%. In der Gruppe der Besserverdienenden erreicht er hingegen nur etwa 5% der Wählerstimmen.

Angesichts seines Aufstiegs in den Meinungsumfragen glauben immer mehr Wähler, die sich bisher nicht zwischen den Kandidaten des linken Spektrums entscheiden konnten, dass Mélenchon eine realistische Chance auf den Einzug in die zweite Wahlrunde hat und eine Stimme für ihn nicht nur eine aus Überzeugung sondern auch eine „nützliche Wahl“ sein könnte. Dies geht vor allem zu Lasten des sozialistischen Kandidaten Hamon.

Gründe für seinen Erfolg: Jean-Luc Mélenchon ist schon seit längerem im Internet und in den sozialen Medien sehr aktiv: Im Vergleich mit den Webauftritten anderer Kandidaten wird seine Website am meisten genutzt, über 275.000 Facebook-Nutzer diskutieren seine Nachrichten, auf Twitter hat er auf seine Äußerungen bis Anfang April fast 80.000 Re-Tweets und über 120.000 Likes erhalten, sein Youtube-Kanal hat über 270.000 Abonnenten.

Als Hauptgrund für den Aufstieg Mélenchons in der Wählergunst werden allerdings seine charismatische Darstellung und besonders seine kämpferischen und schlagfertigen Auftritte in den Fernsehdebatten am 20. März und am 4. April angesehen. Zuschauer der zweiten Debatte assoziierten mit ihm zumeist ein Gefühl der Freude und des Optimismus, wohingegen seine rechtspopulistische Konkurrentin Marine Le Pen mit ihrer negativen Darstellung der Gegenwart vor allem ein diffuses Gefühl der Trauer hervorrief. In einer anderen Umfrage wird Mélenchon ein hoher Wert an Glaubwürdigkeit und Verständnis für die Sorgen der Franzosen assistiert, insgesamt wird er als der Kandidat angesehen, der die Ideen und Werte der französischen Linke am besten vertritt.